

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 56 (2000)  
**Heft:** 3

**Artikel:** "Elchtest" - Zum Aufstieg einer erfolgreichen Wortneubildung  
**Autor:** Niederhauser, Jürg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-421777>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «Elchtest» – Zum Aufstieg einer erfolgreichen Wortneubildung

Von Jürg Niederhauser

«Seit dem 1. Januar 1999 ist die europäische Währungsunion in Kraft. Knapp zwei Wochen nach ihrem Start nahm der Präsident der Schweizerischen Nationalbank, Hans Meyer, in einem Interview Stellung zur neuen europäischen Einheitswährung Euro. Er äusserte die Ansicht, dass der Euro seinen Elchtest noch nicht bestanden habe, wohl aber einen ersten wichtigen Teiltest («Basler Zeitung», 9. Januar 1999). Anderthalb Jahre früher hätte niemand diese Aussage auf Anhieb verstanden, und dem Nationalbankpräsidenten wäre es auch gar nicht in den Sinn gekommen, das Wort *Elchtest* zu gebrauchen, denn vor Ende Oktober 1997 hätte er dieses Wort noch gar nicht gekannt.

Der *Elchtest* ist eine der auffälligsten und auch erfolgreichsten Wortneubildungen der letzten Zeit. Sogar der Sprachkritiker und Sprachuntergangsprophet Wolf Schneider, der normalerweise am heutigen Deutsch keinen guten Faden lassen will, hat ein «Hoch auf den Elchtest» ausgebracht: «dieses Wort wird sich halten (...). So schön kann Sprache sein» («NZZ-Folio», Februar 1998). Das Wort *Elchtest* ist nicht nur eine überaus erfolgreiche Wortneubildung, es stellt zudem einen der seltenen Fälle dar, bei denen sich das Entstehen und die Ausbreitung eines Wortes ziemlich genau nachzeichnen lassen.

Am 21. Oktober 1997 kippte während einer Testfahrt auf dem schwedischen Flugplatz Bromma bei Stockholm ein Mercedes-Benz-Kleinwagen der A-Klasse bei einem Ausweichmanöver um. Der schwedische Autojournalist Robert Collin, damals stellvertretender Chefredaktor der schwedischen Autozeitschrift «Teknikens Värld», machte diesen für Mercedes-Benz peinlichen Sicherheitsmangel sofort publik und liess sich nicht dazu verleiten, ihn stillschweigend als Fahrfehler zu verheimlichen. Dieser Mut machte nicht nur Collin zu einem weltweit bekannten Autojournalisten, sondern ist letztlich auch der Grund für die Entstehung des Wortes *Elchtest*. Nachdem er das Umkippen publik gemacht hatte, wurde Collin in einem Interview von einem deutschen Journalisten nach dem Sinn seines abrupten Ausweichmanövers mit doppeltem Spurwechsel («ein Blitz-Ausweichmanöver bei Tempo 60», «Der Blick», 30. Oktober 1997) gefragt. Er wies darauf hin, dass nach einer Kurve etwa plötzlich ein

Elch auf der Strasse stehen könnte, dem man dann blitzartig ausweichen müsse. Auf der Autoseite der «Süddeutschen Zeitung» war daraufhin am 29. Oktober 1997 von einem «*Elch-Ausweichmanöver*» die Rede. Einen Tag später findet sich in Artikeln im Wirtschaftsteil dieser und anderer grosser deutscher Tageszeitungen neben dem langen Wort «*Elch-Ausweichmanöver*» auch der prägnant verkürzte Ausdruck «*Elchtest*». Das Wort ist zunächst noch in Anführungszeichen gesetzt, um anzudeuten, dass es sich dabei um kein eingeführtes deutsches Wort handelt, sondern um eine neue Augenblicksbildung. In einzelnen Fällen wird sogar versucht, die Wortbildung durch eine Erklärung zu rechtfertigen: «dem als ‹Elchtest› bekannt gewordenen Slalommanöver (...) Der Elchtest wird so genannt, weil ein plötzlich auf die Fahrbahn tretendes Tier umfahren werden soll» («Der Tagesspiegel», Berlin, 30. Oktober 1997). Eine Woche später sind die Anführungszeichen schon verschwunden, und zwar auch in Artikeln im Feuilleton oder in einer Glosse. Der umfangreiche Ausdruck *Elch-Ausweichmanöver* wird von da an kaum mehr verwendet, und wenn, dann nicht ohne *Elchtest*: «einem inzwischen zu grosser Bekanntheit gelangten simulierten *Elch-Ausweichmanöver*; dem sogenannten *Elch-Test*» («Süddeutsche Zeitung», 10. Dezember 1997). Auch die betroffene Firma hält sich an das prägnante Wort: «A-Klasse hat Elchtest sicher bestanden. Wir haben dazugelernt», verkündet Mercedes-Benz am 10. Dezember 1997 in seitengrossen Inseraten in deutschen Zeitungen und in Fernsehspots, nachdem das Fahrwerk des Autos modifiziert worden ist.

Der Unfall eines neuen Mercedes auf einer Testfahrt hat gewiss Schlagzeilen gemacht, dennoch wird ja nicht dauernd von Autotests gesprochen. Der grosse Erfolg des Wortes *Elchtest* beruht denn auch weniger auf seiner Verwendung in der ersten, wörtlichen Bedeutung als prägnante und etwas saloppe Bezeichnung eines bestimmten Ausweichmanövers, sondern vielmehr auf der Verwendung im übertragenen Sinne. Sehr schnell, ab Mitte November 1997, wird der Ausdruck in allen möglichen Zusammenhängen gebraucht im Sinne von Prüfung, Härtetest oder Herausforderung. Nur ganz selten wird übrigens der *Elchtest* bildlich aufgefasst, das heisst mit dem Bild eines umgekippten Fahrzeugs verbunden. Ein Beispiel dafür ist die Legende einer Berliner Zeitung zu einem Bild eines Unfalls auf einer Baustelle: «Der Kran liegt auf der Seite, der Ausleger versinkt im Wasser. Sieht nach einem Elchtest aus. War aber keiner» («Berliner Zeitung», 25. Januar 1998).

Der Gebrauch des Wortes *Elchtest* in übertragener Bedeutung wird zunächst noch besonders hervorgehoben. Das kann durch eine ver-

gleichende Umschreibung geschehen, die die Übertragung auf einen anderen Bereich als auf Autotests verdeutlichen soll: «Die Schweizer Girls sind beim Parallelrennen in Mammoth Mountain am Elch-Test auf Ski gescheitert! am Start nämlich!» («Blick», 29. November 1997). Die übliche Form der Hervorhebung ist das Setzen von Anführungszeichen: «Ersatzkaiser bleibt Klestil nur, wenn er den ‹Elchtest› besteht» (Artikelüberschrift «Der Bund», 27. November 1997). Der *Elchtest* wird aber so häufig in übertragenem Sinne gebraucht, dass das Wort bald, ab Dezember 1997, auch in dieser Bedeutung ohne Hervorhebung verwendet wird.

In den ersten Monaten des Jahres 1998 taucht der *Elchtest* überall und in den unterschiedlichsten Zusammenhängen auf. In der Personalzeitung der Schweizerischen Bundesbahnen wurde auf die vielfältigen praktischen Probleme bei der Organisation der Verkehrsplanung, die eine grosse Landesausstellung wie die Expo.01 (damals noch) mit sich bringt, hingewiesen in einem Artikel mit dem Titel: «Expo 2001: Elchtest für die SBB» («SBB-Zeitung», Nr. 1/1998). In einer kulturellen Wochenendbeilage einer Tageszeitung war ein Artikel über Musik aus Skandinavien mit der Schlagzeile: «Elchtest bestanden: Jazz und jazzverwandte Musik aus dem hohen Norden» überschrieben («Der Kleine Bund», 16. Mai 1998), in einer Bildungsbeilage ein Artikel über die Suche nach einer Lehrstelle mit «Auch ein Elchtest: Berufswahl in schwieriger Zeit» («Basler Zeitung», 7. März 1998), und in einem Stelleninserat wurde ein «Smarter Private Banker (Elchtest nicht erforderlich)» gesucht («Neue Zürcher Zeitung», 24. Januar 1998). *Elchgetestet* wurde alles Mögliche, vom Theater über die Psychoanalyse und den Potsdamer Platz in Berlin bis zu Senioren. Hingegen ist die im vorhergehenden Satz vorkommende Verwendung des Wortes als Partizip wenig verbreitet, es wird in der Regel als Substantiv gebraucht: *Psychoanalyse im Elchtest* usw. Eine der seltenen Ausnahmen findet sich in der NZZ: «(...) wimmelt es von Markenlogos von der sportfördernden Grossbank und der Versicherung aus der sechstgrössten Schweizer Stadt über den elchgetesteten deutschen Kleinwagen (...)» («Neue Zürcher Zeitung», 10. Juli 1998). Sehr schnell hat auch ein Wörterbuchverlag damit geworben, dass der *Elchtest* in die neueste Auflage eines Wörterbuchs Eingang gefunden habe, um so zu zeigen, wie aktuell seine Wörterbücher seien.

Der regelrechte *Elchtest*-Boom von Ende 1997 und Anfang 1998 – nicht nur das Wort wurde überall verwendet, es waren ebenfalls allenthalben Karikaturen mit Elchen und kippenden Autos zu sehen – hat auch sofort Kritiker auf den Plan gerufen: «Seit zwei Wochen muss der ‹Elch-Test› für sämtliche müden Scherze und schrägen Verglei-

che im Pressewesen erhalten.» Ein Artikel im Feuilleton der «Süddeutschen Zeitung» erklärte den *Elchtest* gar zum Hasswort der Woche.<sup>2</sup> Trotz seines rasanten Aufstiegs ist der *Elchtest* übrigens nie zum Wort des Jahres erklärt worden. 1997 wurde er auf Platz fünf gesetzt nach *Reformstau*, dem Wort des Jahres 1997, *Ruck durch Deutschland*, *Bildungsmisere* und *Klonschaf*. Daran zeigt sich wieder einmal, dass bei dieser Wahl des *Wortes des Jahres* nicht sprachbezogene Kriterien im Vordergrund stehen, sondern in erster Linie Ausdrücke berücksichtigt werden, die in den Diskussionen in der politischen Öffentlichkeit Deutschlands eine Rolle gespielt haben.

Mittlerweile ist die Zeit des hektischen Aufschwungs und des inflationären Gebrauchs dieses Wortes vorbei. Der *Elchtest* hat sich aber gehalten und ist zu einem eingeführten, leicht saloppen Begriff für Überprüfung oder Härtetest geworden, der gelegentlich verwendet wird: *Viele Chemikalien würden ihren Elchtest nicht bestehen.* («die tageszeitung», 5. Mai 1999) – *Das muss allerdings nicht Saddam Husseins letztes Wort sein. Er mag auf die Zusammensetzung des neuen UNO-Inspektorenteams warten, das Generalsekretär Kofi Annan innert 30 Tagen ernennen muss. Ein Elchtest für beide Seiten.* («Der Bund», 29. Dezember 1999) – *Elchtest-Nachhilfe für die Werbestadt Berlin* («die tageszeitung», 19. Juni 1999) – *Elchtest für Sportwagen* («Süddeutsche Zeitung», 5. Februar 2000).

Der Elchtest hat tatsächlich auch Eingang in die Wörterbücher gefunden. So kann man im neuen zehnbändigen Wörterbuch der deutschen Sprache<sup>5</sup> folgenden Eintrag lesen:

*Elchtest*, der [der Test simuliert die abrupte Lenkbewegung, die das Ausweichen vor einem plötzlich auf der Fahrbahn auftauchenden Hindernis (z. B. in nordischen Ländern ein Elch) erfordert]: (in der Autoproduktion) *Sicherheitstest*, bei dem das Fahrverhalten eines Autos bei ungebremsten Ausweichmanövern getestet wird: Ein nachgerüstetes Fahrzeug ... hat einen E. des TÜV Süddeutschland bestanden (MM 1.12.1997, 1); Hat aber seine neue «Zeit» damit ihren E. (ihre Bewährungsprobe) bestanden? («Spiegel» 47, 1997, 38).

Angesichts des verbreiteten Gebrauchs von *Elchtest* in übertragenem Sinne von Bewährungsprobe oder Härtetest betont dieser Wörterbucheintrag wohl die wörtliche Bedeutung (spezieller Autotest) zu stark und hebt die übertragene Bedeutung zu wenig hervor.

Dass der Ausdruck *Elchtest* auf einen Schlag so populär geworden ist, lässt sich in erster Linie auf nichtsprachliche Gründe zurückführen. Hauptsächlich ist es wohl Schadenfreude darüber, dass eine grosse renommierte Firma öffentlich bei einem derartigen Fehler erwischt worden ist. Das zeigt sich daran, dass allenthalben Karikaturen mit

Elchen und kippenden Autos zu sehen waren, dass sofort Witze über die Mercedes-A-Klasse kursierten und im Internet gesammelt wurden, dass im Internet ein Computerprogramm namens *Elchtest* zum Kippen des Bildschirms verbreitet worden ist und dass sogar eine Schnapsmischung mit dem Namen Elchtest auf den Markt geworfen wurde, und zwar in einem kleinen Fläschchen zum Kippen. Auch der Autojournalist Robert Collin hat auf den «Mercedes-Effekt» hingewiesen: «Jede andere Automarke hätte ich kippen können – die Öffentlichkeit hätte davon nur in den Fachblättern erfahren. Aber die so hochgelobte A-Klasse» – Collin grinst – «von Mercedes-Benz!» («Süddeutsche Zeitung», 20. Mai 1999).

Dazu kommt, dass der Elch in Deutschland ein äusserst populäres Tier ist. So lassen deutsche Touristen in Schweden gerne die Verkehrsschilder, die Autofahrer vor überquerenden Elchen warnen, mitlaufen. Deshalb ist man in Schweden dazu übergegangen, diese Schilder zu ändern: Anstelle der Abbildung eines Elchs soll jetzt nur noch eine Warnung «Achtung vor dem Elch» auf dem Schild stehen. Das Bestimmungswort *Elch* verleiht somit der Wortbildung *Elchtest* einen leicht exotischen Beiklang.

Sprachliche Gründe haben also durchaus auch zum Erfolg des *Elchtests* beigetragen. Ein Ausdruck der Art «Ausweichmanöver mit doppeltem Spurwechsel» wäre wohl schwerlich populär geworden. So lautet eine technisch präzise Bezeichnung des Elchtests, wie sich einer Autofachzeitschrift entnehmen lässt («Alles Auto», August 1998). Der Zeitschrift erscheint der *Elchtest* etwas vulgär, schliesslich könnte der doch genauso gut *Kinderwagen-Test* heissen. Aber nur in der prägnant verkürzten, etwas saloppen Form *Elchtest*, die zudem, wie erwähnt, in deutschen Breitengraden einen leicht exotischen Beiklang hat, konnte der Ausdruck zu einem der erfolgreichsten Wörter der letzten Jahre werden.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Aus einer Kolumne in der «Berliner Zeitung» vom 10.11.1997 mit dem Titel «Schluß mit Elch!». Vgl. auch die Ausführungen zum Wort *Elchtest* in: Müller, Gerhard: Wörter des Jahres 1997. Bemerkungen zur deutschen Gegenwartssprache. In: *Der Sprachdienst* 42 (1998), 41–55, hier: 52.
- <sup>2</sup> «Süddeutsche Zeitung» vom 8. November 1997. «Haßwort der Woche» lautet der Titel einer kleinen Sprach-Kolumne, die vom 3. August 1994 bis zum 9. Mai 1998 im Feuilleton der Samstagsausgabe der «Süddeutschen Zeitung» erschien. In dieser Kolumne wurde jeweils ein Modewort pointiert aufs Korn genommen.
- <sup>3</sup> *Das grosse Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden*. Hrsg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Mannheim usw.: Dudenverlag 1999.